

Schubertsaal des Wiener Konzerthauses
Sonntag, den 7. Dezember 1941, 19 Uhr

Richard Mauß-Abend

(Am Bösendorferflügel: Der Komponist)



1) Lichtfegen (Fischer-Colbrie)

Der Tag zog in die Fremde aus,
das Abendrot als Mantel um,
und wieder wächst die Nacht ums Haus
und macht die Stube scheu und stumm.

Die Stube hat Verlangen schon,
zu laben sich am Lampenschein:
So schwing als liebe-goldner Ton,
gelobtes Licht, ins Dunkel ein!

Mit Trostmusik der Abendruh
umkose Truhe, Tisch und Spind —
und sing auch jenen Frieden zu,
die draußen unterwegs noch sind!

Traum von der Brücke (Lift)

Ich träume dich endlos,
ragende Brücke,
hoch überm Strom,
Nebelfürme zu deinen Häupten
wie Weihrauchwolken im Dom.

Ein leises Erbeben,
wenn ich drauf schreite,
und süßes Singen der Flut
und manchmal,
wenn ich die Augen weite,
ein banges Hämmern im Blut.

Und dann ein jähes,
rauhes Erwachen,
Begrenztfrein im engen Raum:
Endlose Brücke und Nebelzinnen,
leises Erbeben und Flutenrinnen
entschwundener Traum . . .

Zwei Stunden (Schaukal)

Der Vater blieb ihm immer fremd.
Die Mutter nähte ihr Totenhemd.
Die Schwester aber ging tanzen.

Und eine Stunde stand vor ihm,
schlank, leicht und licht wie die
Cherubim:
und er schnürte den Wanderranzen . . .

Als er wiederkam, war der Vater tot,
die Augen der Mutter von Tränen rot
und seine Schwester verraten.

Und eine Stunde stand vor ihm,
hoch, blaß und still wie die Seraphim,
und ihre Blicke baten.

Da hat er seinen Stab genommen
und ist nie mehr heimgekommen . . .

Abendglocke (Billinger)

Abendglocke, läute
Frieden in die Welt!
Löse mich vom Heute,
vom Pflug des Nachbarns Feld!

Die in Fremde wandern,
zeig ein gastlich Tor!
Lasse gottwärts wandern
den, der die Seel verlor!

Abendglocke, klinge
den Mond aus Wolkenruh:
„Auf, den Sternlein bringe
die goldnen Wanderschuh!“

franz karl fuchs (Volksoper)

2) Das kleine Mädchen mit den
Schwefelhölzchen (Andersen)
Melodram

Kammerschauspielerin
Maria Mayen (Burgtheater)

3) Mailiche Weihnacht
(Fischer-Colbrie)

O mailiche Weihnacht der jungen Herzen,
gefeiert unter Kastanienbäumen!
O wärmender Wohlhauch der Blüten-
kerzen!
O Sternflockenfall in unendlichen
Räumen!
Dampf tönt noch im Laub das Ge-
summ einer Imme
und schwillt in die Stille und zittert,
als triebe
im Mitternachtswind einer Glocke Stimme
und lüde zum Gang in die Netze
der Liebe.

Chrysanthemen (Rilke)

Das war der Tag der weißen Chry-
santhemen, —
mir bangte fast vor seiner schweren
Pracht . . .
Und dann, dann kamst du mir die
Seele nehmen
tief in der Nacht.

Mir war so bang, und du kamst lieb
und leise, —
ich hatte grad im Traum an dich gedacht.
Du kamst, und leise wie eine Märchen-
weise
erklang die Nacht.

Weil du nicht zu mir kommst . . .
(Koenig)

Weil du nicht zu mir kommst,
ist meine Freud umsonst
und auch mein Kränzelein
von rotem Klee.
Weil ich so lieb dich hab,
bringst du mich noch ins Grab,
unter den Leichenstein,
so tust mir weh!

Wenn ich gestorben bin,
kommt es dir erst zu Sinn,
daß kein Herz treu dir ist,
wie all die Jahr!
Bist ich den süßen Christ,
daß er dein nicht vergift,
wenn du erst traurig bist,
wie ich es war.

Siebenschön (Agnes Miegel) Ballade

Maria Schöber (Staatsoper)

4) Ich ging durch ein Land
(Rilke)

Ich ging durch ein Land, durch ein
trauriges Land.
Wie auf leerer Wiege ein Wiegen-
band
lag der blasser Fluß auf dem flachen
Sand,
darüber aus nassem Nebelgewand
reckte die Weide die Totenhand.

Mir war so traurig. Ich starrte und
stand.

Ich sah dich kauern am Wegestrand.
Einst hab ich dich und das Glück
gekannt.

Du weintest wühlend und unver-
wandt,
und ich fragte dich: Ist das dein
Heimatland?

Du nicktest, du nicktest wie traum-
gebannt . . .

Da hab ich dich wieder wie einst
genannt;

doch dein Bild zerrann mir, dein Bild
entschwand.

Die Pappeln kohlten im Abend-
brand,

und der Tod ging rot durch dein
Heimatland.

Andacht (Schicht)

Du hast Hände
wie die schmalen
Madonnen, die in fahlen
gotischen Kathedralen
einsam strahlen,
wartend, daß jemand sie fände.
Und manche nahn auf leisen Schuhn
und heben in den Pokalen
ihrer Gebete die blutenden Qualen
zu den hohen Madonnen empor,
die noch Wunder tun
in einer Zeit, die längst alle Wunder
verlor.

Kindheit (Schicht)

Warst ein Kind. Das schaute
lachend in die Welt.
Wenn dir etwa graute,
war noch der erblaute
Himmel über Haus und Feld.

Kam die gute Nacht,
losch der Mut nicht aus:
Goldner Stern hielt Wacht,
gab so sorgsam acht
auf dich und auf das stille Haus.

Ach, wie ist uns allen
jenes Glück so fern.
Mög es Gott gefallen,
zu leuchten unserm Wallen
mit einem milden Stern.

Mütter (Schicht)

Sie sind die Frauen, die in dieser
armen Welt hinschreiten
wie schöne herrlich-hohe Dornen-
kronenköniginnen,
sind unsrer Kindheit, unsrer Jugend
heilig-hehre Hüterinnen,
die Glück schon durch ihr bloßes Da-
sein auf uns breiten
und die, wenn wir zu frohem, tätigem
Leben erwacht,
unmerklich leise von uns gehn,
lächelnd: Es ist vollbracht!

Wolkenschwerer Abend (Franke)

Wolkendecke, die über hundert Weiler
sich schiebt!
Im Dunkel stellte man mir eine Kerze
zum Wein.
Ich sitze im letzten Dorf, wo mich
keiner liebt.
Grenzenlos arm kann man auf dieser
Erde sein.

Heute noch find ich in fremdem Hause
ein Bett,
morgen zünd ich ein Feuer im Walde
an.
Schau' empor —: zwischen schwarzen
Kronen die Sterne!
Einer schwankt und fällt aus der
Bahn.

Heimat (Franke)

Schön sind die alten Höfe, bedeckt mit
Runen und Zeichen, unter der
Wolkengewalt.
Schön sind die kleinen, gotischen Städte.
Ihr Gärten vor Türmen, wo das
Geheimnis wohnt!
Schön sind die dunklen Wälder, ein
Heer zartästiger Wipfel, das sich
dem Himmel vermählt.
Fühl, o fühl es im schweren Anhauch
der frächtigen Acker — pulsende,
drängende Kraft!
Heimat, du bist die Fülle, die Gnade,
immerdar schenkend, du bist der
Weg und das Ziel!
Ohne dich, Land, wie wär' ich ein
Bettler, in Wüsten von Worten
wesenlos, tödlich verirrt.

Franz Karl Fuchs

P a u s e

5) Die Prinzessin und der Schweine- hirt (Andersen) Melodram

Maria Mayen

6) Regenzeit (Hesse)

Lange hab ich nun dem Regenlied ge-
lauscht,
tagelang und viele Nächte lang,
wie es schwebend hängt und träumend
rauscht,
eingehüllt in ewig gleichen Klang.

Ähnlich klang mir einst im fernsten
Reich
der Chinesen gleitende Musik,
heimchendünn und hoch und ewig
gleich,
doch voll Reiz in jedem Augenblick.

Regenrauschen und Chinesenlied,
Wasserfallmusik und Meeresklang,
welche Macht ist's, die mich wieder
zieht
euren Zaubern nach die Welt entlang?

Eure Seele ist der ewige Ton,
der nicht Zeit und der nicht Wechsel
kennt,
dessen Heimat wir vorzeit entfloh'n,
dessen Nachklang uns im Herzen
brennt.

Im Volkston (Schlögel)

Einen Sommer lang
sang die Nachtigall,
doch ihr Lied verklang
mit dem Blätterfall.

Roter Mohn im Feld
fiel im Sensenschnitt,
keine Liebe hält,
was ihr entglitt. —

Alles hofft zuleht
auf die Wiederkehr —
nur ein Herz erseht
dir niemand mehr.

Kinder (Reitermayer)

Kinder sind Boten aus anderen Welten.
Irgendwoher, aus unbekannten helleren
Reichen sind sie gekommen.

Noch haftet ein Glanz an ihnen wie
Sternenstaub

und ringt mit dem Dunkel der Erde.
Schwer werden sie heimisch bei uns.
Sie staunen die fremden Dinge an,
das seltsame Gehaben der Menschen
und fragen schicksalhaft tief ihre
Leiden.

Sehn sie dir aber mit ernsten, forschenden
Augen in deine irdisch verhüllte Seele,
schämst du dich sehr, daß du erwachsen
bist und verdorben.

Alholde tanzt (Stuppäck)

Alholde im Schleier,
Alholde im Kranz,
Alholde tanze den Ringeltanz!
Deinen Nacken umflammt
das rote Haar
und wirbelt und flimmert wunderbar,
und es wirbeln die Schellen,
die Trommeln leis,
deine bloßen Füßlein wirbeln im Kreis,
wirbeln im Kreis.

Es klingt im Hag,
es rauscht im Korn,
es neigt sich dir der blanke Dorn.
Die Gräser rührt
dein leichter Fuß,
der für den Elfkönig tanzen muß,
der tanzen muß.

Am Himmelstrand zerfällt das Licht,
ein Schauer vom Walde herüberweht;
doch du siehest den dunkeln Schnitter
nicht,
der mit tiefverhülltem Anaesicht
über die Heide geht.

Lenz (Preuschen)

Nun ist das Eis gebrochen,
das Land durchtobt der Föhn,
wart' nur: noch kurze Wochen,
dann wird die Erde schön.

Dann blüht's auf allen Bäumen,
dann singt's in jedem Zweig.
Zur Wahrheit wird dein Träumen,
die Welt zum Himmelreich.

Dann wird durch's Herz dir streichen
der jäh'n Liebe Föhn,
dem Schicksal mußt du weichen
und selig untergeh'n.

Maria Schöber

7) Die Herzogin und der Page (Rufeler) Ballade

Ich möcht als Sternlein scheinen . . .
(Reitermayer)

Ich möcht als Sternlein scheinen
in meines Liebsten Nacht,
mit nimmerstillem Weinen
hielte ich treulich Wacht.

Als Vöglein möcht ich singen
den Liebsten leis' zur Ruh,
es sollt' im Liedlein klingen:
Mein Alles, das warst du!

Ich möcht als Blümlein stehen
auf meines Liebsten Grab,
wollt' blühen und vergehen
und sank' dann still hinab.

5. u. 6. Venezianisches Gondelgespräch
aus dem Liederzyklus „Italische Reise“
(Hesse)

Franz Karl Fuchs

Preis des Programmes 30 Rpf.